

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. H. Garcke.

N^o 285.

Halle, Dienstag den 22. Juni
Erste Ausgabe.

1852.

Der „Courier, Hallische Zeitung für Stadt und Land“ (Verlag des Waisenhauses), eröffnet mit dem 1. Juli d. J. ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir bitten unsere geehrten Leser um rechtzeitige Bestellung

US für das dritte Quartal. **DI**

Die Expedition, die Knapp'sche Sort.-Buchhandlung und Förster'sche Commandite am Markt, die Herren Kaufleute Brodtkorb (Neumarkt), Seiffert (Klausthor), Stabschmidt (Leipziger Straße) und C. Becker (Strobhof) nehmen Bestellungen an.

Der vierteljährliche Abonnementspreis wird mit Rücksicht auf die neue Zeitungs-Stampel-Steuer vom 1. f. M. ab bei unmittelbarer Entnahme 27 Sgr. 6 Pf., bei Beziebung durch die Post überall nur 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., incl. des Postaufschlages, betragen. Inserate werden, wie bisher, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Der „Courier“ wird fernerhin in nur Einer Ausgabe nebst Beilage täglich (mit Ausnahme des Sonntags), Nachmittags ausgegeben werden; die Zeit der Postverfendung bleibt dieselbe.

Uebrigens wird der „Courier“ in derselben wahrheitsgetreuen und patriotischen Haltung, wie bisher, fortfahren, seinen Lesern durch Benutzung der besten Quellen und direkte Verbindung mit den wichtigsten Schauplätzen des politischen Lebens, sowie durch zahlreiche in der Provinz angeknüpfte Privatcorrespondenzen stets die zuverlässigsten und neuesten Nachrichten über Politik und Handel, landwirthschaftliche und kirchliche Verhältnisse, und das allgemein Interessante und praktisch Nuzbare über Kunst und Literatur zu geben; auch die landrätlichen und gerichtlichen Bekanntmachungen und die wichtigeren Regierungs-Berordnungen, die Familien-Nachrichten der Provinz, sowie die Local-Nachrichten und die Verhandlungen der öffentlichen Gerichts- und Stadtrathordnungen-Sitzungen stets sofort aus den Quellen und nach eigenen Berichten publiziren. Werden, wie billig, alle diese bedeutenden Opfer an geistigen und materiellen Kräften berücksichtigt, so dürfte sich verhältnismäßig kaum irgend eine Zeitung so billig herausstellen, als die unsrige.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Zeitung lediglich im Interesse des Waisenhauses unternommen ist, dem der Ertrag derselben zufließt.

Halle, den 22. Juni 1852.

Die Redaction.

Inhalt: Die Neuenburger Frage. — Deutschland (Berlin, Aachen, Wien). — Frankreich (Paris). — Portugal. — Belgien (Lüttich). — Schweiz (Bern). — Provinzielles (Privatcorrespondenz aus dem Saalkreise). — Vermischtes.

Halle, den 22. Juni. Die Neuenburger Frage ist in ein neues Stadium gerückt und wird, wie es scheint, ihrer endlichen Lösung mehr und mehr entgegen geführt. In London hat eine diplomatische Konferenz Statt gefunden, in welcher die Rechte der preussischen Krone auf das Fürstenthum Neuenburg von den übrigen Repräsentanten der europäischen Großmächte feierlich anerkannt sind. Das hierauf bezügliche Protokoll ist am 24. Mai unterzeichnet und angenommen worden. Die feierliche Anerkennung der legalen Ansprüche der preussischen Krone soll, wie man versichert, als Basis der Verhandlungen mit dem schweizerischen Bunde dienen, von dem man erwartet, daß er sich den alten rechtskräftigen Stipulationen in Bezug auf Neuenburg fügen werde. Wie zu erwarten stand, hat die Londoner Konferenz die öffentliche Aufmerksamkeit verschiedenartig in Anspruch genommen und einem Theile der Presse zu tadelnden Bemerkungen Veranlassung gegeben. Das „Unprofitable“ der preussischen Souveränität wird natürlich immer in den Vordergrund gestellt und dabei nach Auswegen gesucht, um Preußen die Uebertragung seiner Rechte oder ihre Abtretung gegen irgend ein Opfer von Seiten der Schweiz möglich zu machen. Wir wundern uns nicht, wenn „Chronicle“ von diesem Gesichtspunkte aus gegen das Londoner Protokoll seine Polemik wendet. Wenn aber die „Königliche Zeit“ verlangt, daß Preußen „den glücklichen und segensreichen Zustand der Schweiz“ nicht umfützen, sondern „lieber unter freier Zustimmung seines Königs auf Neuenburg verzichten möge“, so können wir es nur billigen, daß diese „Kammerzeile“ von einer andern Seite her gerecht gewiesen worden ist. Die Frage, was Preußen von der Wiedererlangung einer so unbedeutenden Souveränität praktisch habe, tritt völlig in den

Sintergrund gegen den Grundsatz, daß geschlossene Traktate, mögen sie nun die größten oder die kleinsten territorialen Verhältnisse betreffen, unter allen Umständen eine bindende Kraft haben. Wir würden geneigt sein, auf den Umstand, daß auch von Seiten Frankreichs die Legitimität der preussischen Ansprüche auf Neuenburg anerkannt ist, großes Gewicht zu legen, und daraus einen Schluß zu ziehen auf die friedlichen Gesinnungen des Prinz-Präsidenten, wenn nicht das dem Elysée befreundete „Pays“ erklärt hätte, daß die Gebiets- und Grenzbestimmungen von 1815 noch immer und zwar so lange zu Recht beständen, als nicht ein neuer Vertrag oder ein Krieg sie aufhebe. Ob nun die mit der Schweiz angeknüpften Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultate führen werden? Ob die Eidgenossenschaft sich ohne Weiteres den internationalen Verträgen fügen, die Republik Neuenburg fallen lassen und das Fürstenthum pure anerkennen wird? Ob die Großmächte Europa's, im Falle der Weigerung zu andern „geeigneten“ Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um das preussische Protektorat zu restauriren, oder sich scheuen werden, eine drohende Sprache gegen die Eidgenossenschaft zu führen? Das sind Fragen, welche die Gemüther in Spannung versetzen und deren Lösung uns die nächste Zukunft bringen muß. Inzwischen ist, nicht ohne Demonstration, das eidgenössische Offizierfest in diesem Jahre in Neuenburg gefeiert, aber von den Offizieren höhern Ranges nicht besucht worden. Die Grenze Neuenburg's schmückte ein Triumpphogen mit dem Motto: „Einer für Alle, Alle für Einen“ — und auch in das Helldunkel dieser pomphaften Phrasen wird die Zukunft einen Lichtstrahl werfen.

Se. Majestät der König werden am 24. die Reise an den Rhein antreten; die Rückkehr Sr. Majestät von Stolzenfels wird in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgen, die Reise in die Ostprovinzen im August stattfinden.

Die Kommission, welche von der Berliner polytechnischen Gesellschaft niedergelegt war, um über die Frage, ob Berlin in ein zweckmäßiger Maßplan zu versetzen, hat sich für den Fall des Ausschleudens Sachsens zu Gunsten jenes Planes entschieden.

In der „N. Pr. Z.“ der Schluss von: „Deutschland und Frankreich.“ Mit interessanten Enthüllungen über die Politik der Rheinländer von 1805 wird nachgewiesen, daß die Schreckbilder der Kaiserfeldzüge den Deutschen so wenig einschüchtern dürfen, wie die der ersten Revolutionsjahre. Denn jene Verhältnisse — die ein Ullm und Austerlitz möglich machten — bestehen nicht mehr.

Die „N. Pr. Z.“ kann versichern, daß die Einberufung der Provinziallandtage in den ersten Tagen des September auf Grund bereits gefasster Beschlüsse erfolgen wird — weil die Stände über die Grundlagen der künftigen ländlichen Gemeindeordnung gehört werden sollen.“ Das „C. B.“ dagegen behauptet, daß diese Frage erst nach Beendigung der ministeriellen Beratungen über die Sache selbst zur Erörterung kommen sollte.

Die „D. A. Z.“ kann nunmehr die verbürgte Mittheilung machen, daß die Sendung des Herrn v. Bismark, um eine Verständigung mit Oesterreich anzubahnen, völlig gescheitert sei. Die „Fr. P. Z.“ bringt sogar die Nachricht, (vom 15. aus Wien), daß Herr v. Bismark Wien schon in 10 Tagen wieder verlassen werde, um zu seiner Familie zu gehen. Neuere Berliner Nachrichten (des „C. B.“ v. 19.) dehnem seine Anwesenheit in Wien noch auf 8 Wochen aus.

Das „Preussische Wochenblatt“ hat außer einem sehr lesenswerthen Auffage über die Geschichte des Zollvereins eine Tripstik gegen die „N. Pr. Z.“ Der Streit zwischen den beiden „preussischen“ Organen wird immer erbitterter, und die „N. Pr. Z.“ ist keineswegs überall siegreich.

Auch die „N. Pr. Z.“ tadelt die neuesten Maßregeln der Dänischen Regierung gegen die Herzogthümer. Die Abhebung der Professoren widerspricht geradezu dem früheren Amnestiepatente (vom 29. März dieses Jahres). Die „Weser-Zeitung“ meint deshalb, die Ehre des deutschen Bundes sei bei dieser Willkürmaßregel engagiert.

Die ungarischen Altconservativen scheinen mit der Reise des Kaisers seine besondern Hoffnungen für ihre Sache schöpfen zu können. Belgien's Unterhandlungen mit Frankreich zur Erneuerung des bestehenden Handelsvertrages sind auf neue Schwierigkeiten gestossen. Die französischen Unterhändler bestehen mit Hartnäckigkeit auf der Abschaffung des Nachdrucks, eines Hauptzweiges der Belgischen Industrie.

Je heftiger der Streit des französischen Klerus entbrennt und je ungezügelter die Forderungen der ultramontanen Partei an den Staat herantraten, um so mehr sucht der Präsident sich der bewaffneten Macht zu verschern. Es regnet Militairmedaillen und Kreuze der Ehrenlegion.

Die Kommission des gesetzgebenden Körpers soll auch die mißliebige Papiersteuer verworren haben.

Die Entscheidung des Staatsraths im Orleans-Prozesse ist publizirt.

Das „Journal des Débats“ setzt seine Studien der auswärtigen Politik fort. Mit einem boshaften Seitenblick spendet das ordnungsliebende orleanistische Blatt der englischen Regierung das schmeichelhafte Lob „eines großen Respektes für individuelle Freiheit und für die Heiligkeit des Ayls“, und nimmt sich sehr lebhaft des General Görgey an, der ein eben so großer General als glühender Patriot sei, während Kossuth mehr aus revolutionärem Triebe, als aus Vaterlandsliebe gehandelt habe.

Nach Freiburg sind wieder auf Requisition des Großraths Kommissarien vom Bundesrathe geschickt worden. Die Verwicklung wird immer ernstlicher.

Der Großherzog von Hessen zum Besuch in Schlangenbad (den 17.); die Prinzessin von Preußen von dort nach Baden-Baden (den 17.).

Die Fürstin von Liegnitz und Herr Thiers sind von Neapel und Joseph Bonaparte von Marseille (den 14.) in Genua angekommen; General Lamoricière wieder in Aachen (den 18.); Justizminister Simons geht in diesen Tagen nach Magdeburg.

Würzburg zählt 772 Studierende; Berlin 1409 immatriculirte, und 762 nicht immatriculirte Studierende, zusammen also 2171. Meyerheim's: „Heimkehr“ ist musterhaft schön lithographirt von F. Zenker.

Im nächsten Vierteljahre werden selbst die „Köln.“ und „D. A. Z.“ nur einmal täglich erscheinen. Auch die „Fr. P. Z.“ zieht ein neues und zwar engeres Kleid an; sie giebt ihr großes Format auf. Der von der „Tante Voss“ schon todt gesagte, Beobachter an der Spree“ wird fortexistiren und hoffentlich noch recht lange leben, wenn ein alter Spruch auch an ihm sich bewährt.

Deutschland.

Berlin, den 19. Juni. Se. Majestät der König hielten heute Mittag um 12 Uhr in Potsdam einen Ministerrath ab.

— Bis jetzt verlautet Nichts über die Rückübernahme der Koalitionsstaaten auf die preussische Erklärung, außer daß sie von

dem bayerischen Ministerpräsidenten „in Form einer Denkschrift angefertigt worden ist“. Die aus der ganzen Situation gezogene Schlussfolgerung, nach welcher eine Nachgiebigkeit der Koalition nicht in Aussicht steht, würde dadurch noch begründeter erscheinen, daß man sich zu einer gemeinschaftlichen Rückübernahme entschließt und deren Abfassung in die Hände des Leiters der bisherigen Koalitionspolitik legt. Der Zerfall des Zollvereins dürfte also wirklich ziemlich nahe stehen, besonders wenn die Zuversicht der officiösen Federn auf ein energisches Fortschreiten Preußens im Sinne der Erklärung vom 7. d. M. nicht trügt. Diefelbe findet in der „Sp. Z.“ einen Wiederhall, indem sie aus „guter Quelle“ die Versicherung giebt, daß nach einer ablehnenden Rückübernahme der Koalitionsstaaten zunächst der Zollverein auf Grund des Vertrags vom 7. September v. J. rekonstruirt, und erst nachdem diese Rekonstruktion als fait accompli vorliegt, die Verhandlung wegen des Handelsvertrags mit Oesterreich begonnen werden soll, und daß Preußen unverweilt diejenigen Schritte thun wird, welche es in der Erklärung vom 7. d. angeordnet hat. Eine andere „Verständigung“ scheint noch im Lager der Koalition erwartet zu werden, indem man durch die „Kass. Ztg.“ ein Gerücht verbreitet, welches vorläufig wohl nur als ein jenseitiger Wunsch anzusehen ist. Wie die „Kass. Ztg.“ nämlich aus Dresden vernimmt, „soll das preussische Kabinett geneigt sein, die gesammte Zollfrage als Bundesfrage anzusehen und in dem Geiste vorzugehen, den es selbst als den des neunzehnten Artikels der Bundesakte bezeichnet hat. Einem diesfälligen Antrage würde natürlich Oesterreich sich nicht entziehen können, und eben so wenig die Mitglieder des Darmstädter Bündnisses.“ (N. P. Z.)

— Die neuesten Maßregeln der dänischen Regierung gegen das Herzogthum Holstein, über deren Thatsächlichkeiten wir schon mehrfach berichtet haben, tragen den Stempel der schroffsten Rücksichtslosigkeit an sich. Freilich liegt uns jetzt zur Beurtheilung jedes einzelnen Falles nicht hinreichendes Material vor; aber wir müssen es entschieden bezweifeln, daß die Regierung von Dänemark irgend einen bleibenden Gewinn von diesen Strafverfügungen hat, für welche sie nirgendwo Vertheidiger findet, als unter den journalistischen Trabanten der noch immer revolutionstrunknen Kasino-Partei in Kopenhagen. Die Anleihen, welche Holstein gemacht hat, werden jetzt plötzlich für ungültig erklärt, nachdem die dänische Regierung selbst während der letzten Zeit die Zinsen für dieselben gezahlt und also hierdurch thatsächlich die Kapitalschuld anerkannt hat. Es liegt nun wohl auf der Hand, wie sehr durch solch ein Verfahren der Kredit und das Vertrauen erschüttert werden. Und auch das wird unzweifelhaft sein, daß man bei dieser Operation meistens unschuldige Leute straft, denn die Papiere sind längst vielfach aus Hand in Hand gegangen: die Maßregel trifft also auch nicht einmal Diejenigen, die man vielleicht hat bezüchtigen wollen! (N. Pr. Z.)

Berlin, den 20. Juni. Es ist nunmehr bestimmt, daß Se. Maj. der König die Reise nach dem Rhein am 24. d. M., Morgens 7 Uhr, antreten wird. Am ersten Tage wird Se. Majestät bis Benrath, am folgenden nach Schloß Stolzenfels und am dritten nach Trier reisen. Der Tag der Rückkehr K. M. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Berlin ist noch nicht bestimmt.

— Se. k. H. der Prinz Albrecht wird sich in den nächsten Tagen nach dem herzoglich meiningischen Schlosse Altenstein, bei Eisenach, begeben, wo sich gegenwärtig der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen befinden.

— Die Reise Se. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm wird, den bis jetzt getroffenen Anordnungen gemäß, eine vierwöchentliche Dauer haben. (Berl. Nachr.)

Aachen, den 18. Juni. Heut Nachmittag ist die Frau Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, von Belgien kommend, hier durchgereist. Mit demselben Zuge traf der General Lamoricière hier ein, welchen Herr Neullens, in dessen Hôtel derselbe schon früher seine Wohnung genommen hatte, auf die ihm gewordene Mittheilung, daß dem General der Aufenthalt in Aachen nunmehr gestattet worden sei, selbst von Versailles abgeholt hatte. (Nachr. Z.)

Wien, Freitag den 18. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet eine weitere Verbrennung von einer Million Gulden „C. M.“ in Münzschneidern, als im Laufe dieses Monats bevorstehend. Sodann werden 29 Millionen Staatspapiergeld insgesammt getilgt sein. (T. D. d. C. B.)

Frankreich.

Paris, Sonnabend den 19. Juni, 7 Uhr Abends. Die jegige Session des gesetzgebenden Körpers wird weder verlängert, noch derselbe später außerordentlich zusammenberufen werden.

Der „Moniteur“ enthält den Beschluß des Staatsrathes, wodurch der Akt des Orleans-Defrets in Bezug auf Neully, Monceau und diejenigen Besitzungen, welche Ludwig Philipp vor seiner Thronbesteigung besaß, als Verwaltungsmaßregel anerkannt, dagegen die Kompetenz der Gerichtsbehörden für zulässig erklärt wird in Betreff der Güter, welche theils nach der Thronbesteigung des Königs erworben, theils von letzterem mit der Prinzessin Adelaide von Orleans gemeinschaftlich besessen wurden. (R. Z.)

Paris, den 18. Juni. Ein Dekret im heutigen „Moniteur“ erweitert den Wirkungsbereich der Mairs von den einzelnen Arrondissements in Lyon, (indem er ihnen von der Central-Municipalität der Stadt unabhängige Funktionen anweist, die ihre Autorität mit der aller selbstständigen Mairs einzelner Kommunen gleichstellt. Dies De-

frei ist) eine Konsequenz des adoptirten Decentralisationsystems. — Auf den Antrag des Kriegsministers sind mittelst eines besonderen Dekrets außer den Parischallen, alle Oberkommandanten und die Generale, welche das Portfeuille des Kriegsministeriums verwalten, berechtigt die Militairmedaille zu tragen. Es haben demnach die Generale Castellan in Lyon, Géméau in Rom, Wagnan in Paris und Randon in Algier als Oberkommandanten, und die Generale Schramm, Ducos de la Hütte, Baraguey d'Hilliers und Regnaud de St. Jean d'Angely als gewesene Kriegsminister die erwähnte Autorisation erhalten. — Außerdem enthält der „Moniteur“ eine 6 Spalten lange Liste von Militaires, die mit dem Kreuze der Ehrenlegion und mit der Medaille decorirt worden sind. Die Gensd'armee ist verhältnißmäßig am reichsten bei dieser Vertheilung bedacht worden; sie erhielt 65 Kreuze und 59 Medaillen.

— Die mit einem Schisma drohende Spaltung des Katholischen Kreuzes in Frankreich tritt immer entschiedener hervor und trägt nicht wenig dazu bei, die Bemühungen der Regierung, zur Hebung des Ansehens der Kirche, zu paralysiren. Der Abbé de Cassan Flozac resumirt heute in der katholischen „Gazette de France“ die Tendenzen der ultramontanen Partei des „Univers“ in 4 Hauptdoctrinen. 1) Regierung aller Vernunftphilosophie, 2) Regierung aller profanen Literatur, 3) Regierung jeder Civilregierung, oder mindestens das Unterordnen aller weltlichen Angelegenheiten unter die Autorität des Kirchenoberhauptes, 4) endlich, die nicht eingestandene aber sichtbare Regierung der Autorität der Bischöfe in den inneren Angelegenheiten der Kirche. Der Abbé bekämpft diese Tendenzen in einem Tone, der schon viel von der Leidenschaftlichkeit seiner Gegner des „Univers“ an sich trägt, so daß man deutlich abmerken kann, wie sich die Parteien gegenseitig zu erbitten anfangen. In einem anderen Artikel spottet die „Gazette“ über Hrn. Montalembert, der in seinem geistreichen Schreiben den Unterschied zwischen einem christlichen und heidnischen Latein bezeichnet. „Mit eben so viel Recht“, meint die „Gazette“, „hätte Hr. v. Montalembert noch andere Kategorien, wie z. B. ein medizinisches und juristisches Latein unterscheiden können, da außer den Kirchenvätern auch noch Mediziner und Juristen in lateinischer Sprache geschrieben haben. Die Frage liegt so: Liegt es im Interesse der Kirche, daß ihre Mitglieder Latein verstehen? Wenn man das bejaht, so muß man auch zugeben, daß es notwendig ist, diese Sprache in Werken zu studiren, die den ganzen Reichthum und die vollkommenste Reinheit der Sprache entfalten.“ — Dagegen schüttet der „Univers“ seine ganze Zornschale über das protestantische England aus, was nach dem Verbot der katholischen Prozeffionen wohl zu erwarten war. „Die britische Arroganz mischt sich überall in alle Angelegenheiten. Die schwachköpfige Regierung läßt den König von Neapel im offenen Parlamente angreifen, und beschützt aus Rücksichten für die benöthigte Popularität zu den bevorstehenden Wahlen in Rom einen Mörder und in Florenz einen ungeschliffenen Selbstschnebel mit anmaßenden Forderungen und arrogantem Drohungen. Es wäre einmal Zeit, daß sich alle katholischen Staaten vereinigen, um das aufgeblasene Albion Mores zu lehren.“ Aus dieser Probe kann man ungefähr absehen, wie weit diese Partei zu gehen im Stande ist, wenn sie an's Ruder käme. Dem „Univers“ würde es großes Vergnügen machen, ganz Europa in einen allgemeinen Krieg wegen einer verbotenen Prozeffion verwickelt zu sehen.

Portugal.

Paris, den 18. Juni. Der portugiesische Gesandtschaftsattaché Hr. Vasconcello ist heute hier mit wichtigen Depeschen angekommen, welche sich auf die Heirat des Don Miguel und die Erbansprüche seiner Familie auf Portugal beziehen sollen. Die Machinationen der Miquelistischen Partei in und außerhalb Portugal fangen die portugiesische Regierung an ernstlich zu beunruhigen. (P. G.)

Belgien.

Lüttich, Freitag den 18. Juni. Die Herzogin von Orléans verweilte hier einige Zeit. General Changanier besand sich mit ihr in demselben Hôtel. (L. D. D. G. B.)

Schweiz.

In Folge eines Schreibens der Regierung von Freiburg, daß ein Zusammenstoß der Parteien zu befürchten sei, da sich eine große Volksmenge in die Stadt begeben wolle, um der Großrathseröffnung beizuwohnen, hat der Bundesrath neuerdings den Oberst Kurz und Staatsrath Delarageaz als eidgenössische Kommission nach Freiburg gesandt, um Ruhe und Ordnung zu handhaben. Die Regierung nahm die anwesenden Mitglieder des Posieux-Comité's in's Verhör, ob sie eine Volksversammlung nach der Stadt berufen hätten; sie erklärten, davon nichts zu wissen.

Bern, den 17. Juni. Die gestern mitgetheilte Nachricht aus Freiburg bestätigte sich: Die Auflösung des Comité's von Posieux wurde im Gr. Rathe beantragt und von diesem sofort mit 38 gegen 29 Stimmen für erheblich erklärt. In der nämlichen Sitzung von vorgestern wurde beschloffen, daß keine Revision der Verfassung Statt finden solle und keine Anprache an das Volk zu erlassen sei. Ferner wurde der Eid auf die Verfassung bei Wahlen abgelehnt — eine Maßregel, die, vor neun Monaten noch so wichtig, heute so viel als bedeutungslos ist. Der Bundes-Commissar, Oberst Kurz, wohnte der ganzen Sitzung des Gr. Rathes bei, um die Haltung der Parteien zu beobachten. Die Vorschläge des Staatsrathes im Einzelnen gehen dahin: 1) die Executio-Gewalt zu beauftragen, auf die ihr am zweckmäßigsten scheinende Weise die Wünsche der Bevölkerung des Cantons zu constatiren; 2) einen

Credit von 28,000 Frs. zu bewilligen, um die zur Handhabung der Ordnung nöthig gewordenen Ausgaben zu decken; 3) alle vom Staatsrathe getroffenen Maßregeln zu genehmigen; 4) den Beschluß der Bundes-Versammlung über die in dem Programme der Posieux-Versammlung angekündigte Petition zu gewärtigen; 5) den Nachlaß der Kriegskosten zu verlangen. Sodann zeigt der Staatsrath an, er habe unerhörte Anstrengungen gemacht, um ein Concordat mit der geistlichen Behörde zu Stande zu bringen, und gibt die Versicherung, er werde auf Wiedereröffnung des Priester-Seminars Bedacht nehmen. Es wird nicht aufzufallen, wenn ich Ihnen melde, diese Vorschläge werden vom Landvolke sehr ungenügend befunden werden, daß die größte Aufregung herrsche, daß das Landvolk selbst den „Herrn“ seines Cantons wegen deren Unthätigkeit nicht mehr traue. Es heißt noch immer, das freiburger Volk werde an einem der nächsten Tage eine allgemeine Versammlung in der Hauptstadt Freiburg selbst abhalten, um der Regierung zu zeigen, daß die Mehrheit des Volkes nicht mit der am 15. Nov. 1847 eingeführten Ordnung der Dinge zufrieden sei.

Provinzielles.

○ Aus dem Saalkreise, den 20. Juni. Ich habe Ihnen heut einen Bericht über den Fund alter Silbermünzen in der Schlepziger Feldsüd unweit des Bades „Neu-Magoczi“ zu machen. Es haben nämlich auf einem Ackerstücke des Baron v. Gerstein beim Abgraben von Aschenerde, welche als Dünger gebraucht wird, die Arbeiter in einem Topfe eine Partie Silbermünzen gefunden. Der Herr Baron hat solche bei Herrn Zhusius in Dölan zur Ansicht für solche, die ein Interesse daran haben, niedergelegt. — Die Münzen haben übrigens wohl nur einen Werth für den Alterthumsforscher, und wegen ihrer Düntheit keinen bedeutenden materiellen.

Der Fund ist aber jedenfalls von historischem Interesse. Der Fundort liegt unterhalb der Stätte, wo ein im dreißigjährigen Kriege zerstörtes Dorf Roßig lag, dessen einstige Markung noch heute diesen Namen führt. Die Münzen gehören zwar offenbar noch in die christliche Zeit, müssen aber sehr alt sein. Denn sie sind insgesamt unformig und haben nur ein einziges Gepräge mit ganz alterthümlichen Lettern und Insignien. Eine trägt z. B. die Aufschrift: Otokarus rex; eine andere hat in der Mitte ein Kreuz und unter den beiden Armen desselben einen Kelch und einen Schlüssel, eine andere einen Krummfuß, eine Monstranz zc. Es sind im Ganzen etwa einige Hundert und die Urne, worin sie lagen, stand in Strohsacke.

*) Am bekanntesten ist Otto Kar II., König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, der erste Gründer Königsbergs (1254) und Gegner Rudolph's von Habsburg, dem er in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278 erlag. Die Red.

Bermischtes.

Berlin, den 20. Juni. Die Wollzufuhr an hiesigem Markt war bis gestern Nachmittag sehr bedeutend. Die Preise sind, wegen der außerordentlichen Frequenz des Marktes, hoch, und es scheint sich für die Verkäufer der Verlehr überaus günstig zu gestalten. (Sp. 3.)

▲ Neulich war ein Hallenser nach Leipzig gefahren, um einige Geschäfte abzumachen. „Wo wohnt wohl?“ — fragte er auf einem seiner Gänge einen begehenden Leipziger — „wo wohnt wohl der Lederhändler Voigt?“ — „Ne, Kuster, den weiß ich nicht“, erhielt er zur Antwort, und auf die fernere Frage: „Aber vielleicht wissen Sie, wo der Schuhmacher Spieker wohnt?“ — „Ne, hören Sie, das kann ich Sie auch nicht sagen; eher wüßte ich noch, wo der Lederhändler Voigt wohnt.“

† Ein Ehemann aus Schraplau schrieb auf einer Reise einen Brief an seine Gattin zu Hause, worin es u. A. hieß: „Komm ich Dir neulich auf eine Eisenbahnstation, schreiben die Leute alle „eine Tasse Pulksong!“ Also ich lasse mir auch eine geben, bezahle vier Groschen und werde, was es war? Fleischbrühe war's!“

— In Folge der Hundesteuer sind in Frankreich die Hunde gezählt. Es kommen 3 Millionen heraus, darunter $\frac{1}{3}$ Luxus und 10 Prozent herrenlose Thiere. (P. G.)

— Paris erhält jetzt sein 26tes Theater. Ein Herr Dupuis hat die Konzession erhalten, in der neuen Verlängerung der Rivolistraße eins errichten zu dürfen. Zwei Stunden darauf hat er schon für 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Fr. Aktienzeichnungen beisammen gehabt. Die Theatergeschäfte müssen also dort immer noch gut gehen. (P. G.)

— In „Kladd.“ spielt neben den dänischen Gewaltmaßregeln und dem Breslauer Corpsbefehl „Johann des munteren Seifenfieders“ („Cour.“ Nr. 279) die Zeitungssteuer die Hauptrolle. Es heißt u. A. in bekanntem Dichterstyl:

Der „Neuen Preussischen Zeitung“ Die Zeitungssteuer gönnend,
(Weil durch Spotttitels Verbreitung Nicht Schlimmeres wünschen können,
Mich ärgern) bleibe ich, Ihr wohlgewogener —

Allgemeiner Anzeiger.

Geboren: Hauptmann im 26. Regiment v. Sausin, ein Sohn (Magdeburg). — Hermann Wapler, eine Tochter (Magdeburg). — Mag. Bumenthal, eine Tochter (Magdeburg). — Einsfahrer Rienecker, ein Sohn (Meißenberg bei Mendorf).

Gestorben: Erbpächter Wilhelm Jacobs (Hemdsdorf). — Marie Stöbel (Querfurt). — Pastor Hüßmann (Grünau).

Bekanntmachungen.

Retourbriefe.

1) An Fräulein Louise Keitel in Dessau, anbei ein Packet, gez. F. L. K. 2) An Frau Pastor Mücke in Schrebitz bei Mücheln. 3) An Herrn Kaufmann Meißner in Bernburg. 4) An Musiketier Ad. Oswald in Magdeburg. 5) An Schuhmachergesell Hoppe in Benshausen. 6) An Kassenbesitzer Herrn Rathenbergl in Rüdert bei Bitterfeld.

Halle, den 20. Juni 1852.

Königl. Post-Amt.

Bettfedern-Verkauf.

Eine frische Ladung von allen Sorten feingereiffener böhmischer Bettfedern, Daunnen und Schwannensfedern ist wieder angekommen in der Bettfedernhandlung des F. Wöschl alhier, im Gasthof zum „schwarzen Adler“ vor dem Steintor, und werden solche stets zu möglichst billigen Preisen verkauft.

Ein Thaler ist gefunden worden und gegen Erstattung der Insetz-Gebühren abzuholen in der Exped. d. Cour.

Solz-Auction.

In der königlichen Oberförsterei Zöckeritz auf dem Schutzbezirk Petersberg sollen eine Quantität Holz, bestehend in circa 20 Stockklammern, Montag, den 5. Juli öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen an gedachtem Tage, Vormittags um 10 Uhr, im Gasthofe zu Petersberg sich einfinden und von den nähern Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Zöckeritz, am 14. Juni 1852.

Königl. Preuss. Oberförsterei.

Rathskeller-Verpachtung.

Da ich gesonnen bin, veränderungs halber außer Pacht zu geben, so mache ich es hiermit bekannt, daß zu Michaelis das Geschäft von mir zu übernehmen ist.

F. Graßhoff,

Rathskeller-Wirth in Stößen.

In der königlichen Kreis-Gerichts-Gefangen-Anstalt hier sind Bienenkörbe aller Gattungen, Taubennester und Bäckhüfeln vorrätig.

Gegen Sommerprossen.

Mein seit Jahren durch ganz Deutschland, Italien, Belgien u. s. w. bewährtes und bekanntes Mittel gegen Sommerprossen, was dieselben gründlich und bleibend vertreibt, ohne die Haut oder Gesundheit im geringsten zu gefährden, ist bei mir auf franco Einjendung von 4 Thlr. à Exemplar zu erhalten.

Dahlen an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

F. B. Schurig,
practicirender Arzt.

Schmiedeverpachtung.

Eine Schmiede in Halle soll unter annehmbaren Bedingungen verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt Carl Pascholdt in Halle, Magdeburger Chaussee Nr. 2.

Mein Lager von Cigarren empfehle ich hiermit in den bekannnten schönen abgelagerten Sorten zu den billigsten Preisen.

Ferdinand Stahl Schmidt.

Paradies.

Dienstag, den 22. Juni, Abends 7 Uhr,
Concert vom Halleschen Orchester.

E. John,
Stadtmusikdirector.

Getreidepreise.

Berlin, den 19. Juni.

Ware	Preis
Weizen loco nach Qualität	51-57
Roggen do. do.	44-49
82pfd. pr. Juni	43 à 43½ bz.
82pfd pr Juni/Juli	42 à 42½ bz.
pr. Juni/August	41 bz.
Erbsen, Kochwaare	52-56
Futterwaare	44-48
Hafer loco nach Qualität	26-28
Gerste, große, loco	38-40
Rübel pr. Juni/Juli	9½ B. 9½ G.
pr. Juli/August	9½ B. 9½ G.
pr. August/Sept.	10½ B. 10 G.
pr. Sept./October	10½ à 10½ B. 10½ G.
Oct./November	10½ B. 10½ G.
Reind loco	11½ B. 11½ G.
Rapps	70 nominell.
Müben	67 geboten.
Sommerfaat	—
Spirtus loco ohne Faß	23 à 22½ B.
mit Faß	—
pr. Juni/Juli	21 à 21½ bz. u. G. 21½ B.
pr. Juli/August	21 à 21½ bz u. G. 21½ B.
pr. Sept./October	19½ B. 19 G.

Roggen und Spirtus Anfangs flau, später zu besseren Preisen gehandelt. — Rübel ebenfalls fester.

Magdeburg, den 19. Juni. (Nach Wispstein.)

Ware	Preis
Weizen 40	54½ Zhr. Gerste — — — Zhr.
Roggen	46 — — — Hafer 25 — 27 —

Duelkburg, den 17. Juni.	
Weizen 54	56½ Zhr. Gerste 30 — 36 Zhr.
Roggen 52	54 — — — Hafer 24 — 26 —

Naumburg, den 16. Juni.	
Weizen 2 tthr.	6 sgr. 3 pf. bis 2 tthr. 10 sgr. — pf.
Roggen 2	5 — — — bis 2 — — — 7 — 6 —
Gerste 1	5 — — — bis 1 — 11 — 3 —
Hafer	21 — 3 — bis — 25 — 8 —

Schiffahrts-Nachrichten.

Die Schleiße zu Magdeburg passirten Schiffer.
Aufwärts, den 19. Juni. C. Ehrenberg, Weizen, v. Berlin u. Halle. — E. Waffenberg, desal. — E. Waffenberg, Roggen, desal. — F. Andreae, leere Gesäße, v. Magdeburg u. Roßau. — G. Bolz, Roggen, v. Berlin u. Halle. — F. Wunster, Ruzholz, v. Lieve u. Budau. — W. Schaller, desal. — F. Wacker, 2 Käbne, Kobeeien, v. Hamburg u. Niesau. — G. Fischer, Gerste, v. Magdeburg u. Mühlberg.
Niederwärts, den 19. Juni. G. Bolz, 2 Käbne, Thon, v. Salzünde u. Berlin. — G. Ehrenberg, desal. u. Dramenburg. — Schlepffahn August, D. W. Dampf-Schiff-Comp., Güter, v. Dresden n. Magdeburg.
Magdeburg, den 19. Juni 1852.
Königl. Schleusen-Amt. Haase.

Das Herren-Kleider-Magazin

von

J. Cohn,

große Ulrichs- und Steinstraßen-Ecke,

empfehle eine große Auswahl der elegantesten Herren-Kleider in allen beliebigen Stoffen, sauber und dauerhaft gearbeitet, zu den möglichst billigsten Preisen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 19. Juni.	Zinsfuß.	Preuss. Courant.			Zinsfuß.	Preuss. Courant.		
		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.	Gem.
Fonds-Course.								
Preuss. freiwillige Anleihe	5	102½	102	—	Berlin-Stettiner	4½	—	—
Staats-Anleihe v. 1850/1852	4½	103½	103	—	do. Prior.-Dbl.	3½	—	—
Staats-Schuldversch.	3½	—	91½	—	Göln-Minbener	5	112½	111½
Pr. Schind. Septbl. à 50 thl.	—	—	—	—	do. Prior.-Dbl.	4	—	103½
Kur- u. Neum. Schuldversch.	3½	—	—	—	do. do. II. Em.	5	—	104½
Berliner Stadtobligationen	5	—	—	—	Düsseldorf-Eberfelder	—	97½	96½
do. do.	3½	—	102½	—	do. Prioritäts-4	4	—	—
Kur- und Neumarkt.	3½	99½	89½	—	do. Prioritäts-5	5	—	—
Ostpreussische	3½	—	98½	—	Magdeburg-Halberstädter	—	—	158½
Pommersche	3½	99	94½	—	Magdeburg-Wittenberge	4	61½	—
Posenische	4	—	96	—	do. Prioritäts-5	5	—	—
do. do.	3½	—	97½	—	Nieder-Schlesische-Märkische	3½	—	98½
Schlesische	3½	—	95½	95	do. Prioritäts-4	4	—	—
do. L. B. v. St. gar	3½	—	99½	99½	do. Prioritäts-4½	4½	102½	102½
Westpreussische	4	—	99½	99½	do. Prior. III. Ser.	4½	102½	102½
Kur- und Neumarkt.	4	100	99½	99½	do. do. IV. Ser.	5	104	103½
Pommersche	4	—	99½	99½	do. Zweigbahn	—	—	155½
Posenische	4	—	99½	99½	do. Lit. H.	3½	139½	130½
Preussische	4	—	99½	99½	Prinz-Wilh. (Stete-Bohm.)	—	52½	—
Rhein- und Westphäl.	4	100	99½	99½	do. Prioritäts-5	5	—	—
Sächsische	4	—	99½	99½	do. do. II. Serie	5	—	—
Schlesische	4	—	99½	99½	Rheinische	—	85½	84½
Schuldversch. d. Eichst. Allg. G.	4	—	99½	99½	do. (Stamm) Prioritäts-4	4	93½	92½
Preuss. Bank-Anth. Scheine	4	103	102	—	do. Prioritäts-Dbl.	4	—	—
do. do.	—	—	—	—	do. vom Staat gar.	3½	—	—
do. do.	—	—	—	—	Ruhrort-Gref.-Kreis-Glab.	3½	90	—
do. do.	—	—	—	—	do. Prioritäts-4	4	—	—
do. do.	—	—	—	—	Stargard-Posen	3½	88½	88½
do. do.	—	—	—	—	Thüringer	—	103	102½
do. do.	—	—	—	—	do. Prioritäts-Dbl.	4½	103	102½
do. do.	—	—	—	—	Witthelmsbahn (Cosel-Derb.)	4	136	135
do. do.	—	—	—	—	do. Prioritäts-5	5	—	—
do. do.	—	—	—	—	Ausländische Eisenb.-Stamm-Actien.			
do. do.	—	—	—	—	Göthen = Bernburger	2½	87	—
do. do.	—	—	—	—	Krakau-Derschlesische	4	87½	86½
do. do.	—	—	—	—	Kiel = Altona	4	106½	105½
do. do.	—	—	—	—	Medlenburger	4	45½	44½
do. do.	—	—	—	—	Nordbahn (Friedr. Wilh.)	4	—	—
do. do.	—	—	—	—	Saraboc = Selo	—	—	—
do. do.	—	—	—	—	Ausländ. Prior.-Actien.			
do. do.	—	—	—	—	Krakau-Derschlesische	4	—	—
do. do.	—	—	—	—	Nordbahn (Friedr. Wilh.)	4	—	101½
do. do.	—	—	—	—	Amsterd. = Rotterd. am	4	—	—
do. do.	—	—	—	—	Kassen-Berlins-Bank-Actien	4	107½	—

Druck der Waisenhaus = Buchdrucker.